



Ein großes Zelt hatte Horst Linn zum 40. Gründungsjubiläum seiner Firma am Werk in Eschenfelden aufbauen lassen.

Bilder: Huber (2)

Trotz Rückschlägen stets aufwärts

Linn High Therm feiert 40-jähriges Bestehen – Horst Linn moniert Wertverfall

Eschenfelden. (räd) Horst Linn stellt unter anderem Industrie-öfen her. Er versteht es aber auch, glühende Reden zu halten. So bei der Feier zum 40-jährigen Bestehen seines Unternehmens „Linn High Therm“ in Eschenfelden. Linn (65) machte seinem Ärger über diverse Entwicklungen in der Gesellschaft Luft.

Mehrere hundert Gäste, darunter Politiker („Sie alle wissen, dass wir ein schwarzes Haus sind“), Geschäftspartner und Mitarbeiter, hatte Linn in ein eigens aufgebautes Zelt eingeladen.

Einige hatten aber auch aus Termingründen abgesagt, darunter Linns Rennfahrer-Kollege aus den 1970er Jahren, Walter Röhl, oder Noch-Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg. Er hätte eigentlich den Festvortrag halten sollen, war aber wegen der Koalitionsverhandlungen in Berlin unab-

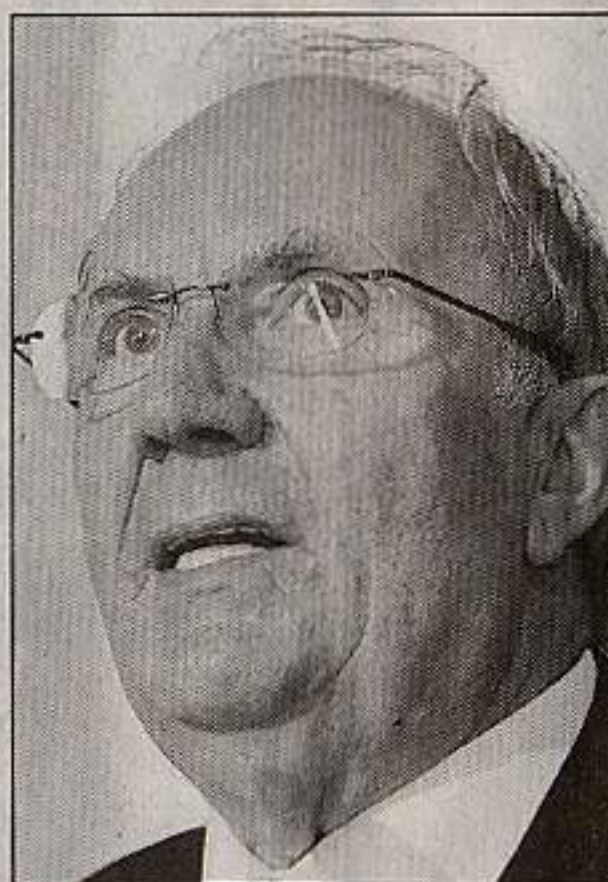
kömmlich. Stattdessen hatte Linn kurzfristig Pater Anselm Bilgri verpflichtet (siehe Bericht unten).

Horst Linn ließ den Werdegang seines Unternehmens vom Zwei-Mann-Betrieb bis zum Global-Player Revue passieren. „Wir haben uns zum international anerkannten Ofenbauer entwickelt“, betonte er. Mehr als 90 Patente seien auf das Unternehmen eingetragen. Rund 100 Menschen finden an drei Standorten (Eschenfelden, Bad Frankenhausen und Slowenien) sowie den Repräsentanzen in Moskau, Kiew und Shanghai Lohn und Brot.

Großes Projekt

Stets sei es bergauf gegangen; in 37 von 40 Jahren habe Linn schwarze Zahlen geschrieben. Dennoch: „Wir haben auch viele Rückschläge erlitten.“ Zuversichtlich blickt Linn in die Zukunft. Es stünden große Projekte an, die zu einer Vervielfachung des Umsatzes und zur Schaffung neuer

aus neuer Tag 26.10.09



Ich würde das eher „nützliche Aufwendung“ nennen.

Horst Linn zum Thema Schmiergeld

Arbeitsplätze führen sollen. Lob und Dank sprach er den Beschäftigten aus, die „ihren Chef ertragen mussten“. Aber auch mit Kritik sparte Linn nicht. Er beklagte schwindende Moral in der Wirtschaft, die Arbeitsrechtsprechung und berichtete von „leidvollen Erfahrungen“ mit Gewerkschaften. Beifall bekam er für seinen Wunsch, Deutschland solle die Kriegsverlierer-Mentalität aufgeben und nicht nur in die Vergangenheit gucken.

Differenziert betrachtete er die Diskussion um Schmiergelder und Korruption. „Ich würde das eher ‚nützliche Aufwendung‘ nennen“, sagte er. In vielen Ländern hätten Betriebe keine andere Möglichkeit, ins Geschäft zu kommen. Werte stellte IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Jürgen Helmes in den Mittelpunkt. In Familienbetrieben wie Linn gehe es nicht um Shareholder-Value, sondern um Mut und Vertrauen. „Unternehmer wie Sie sind der Anker unserer Wirtschaft.“